



Wenn Daten Kultur werden

Am 5. Juni 2025 lud das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt zum 6. Daten-Dialog mit dem Titel «Mit Daten gestalten – Chancen einer lebendigen Daten-Kultur». Rund 100 Interessierte und Involvierte trafen sich im Kunstmuseum Basel zu einem Tag im Zeichen der Daten-Kultur. Dabei wurde nicht nur über die Chancen einer Daten-Kultur gesprochen, sondern vor allem auch über ihre dringende Notwendigkeit.

Viele bekannte Gesichter trafen sich im Kunstmuseum Basel zum Daten-Dialog, aber auch zahlreiche Neue. Solche, die jeden Tag mit Daten arbeiten, andere, die mehr darüber erfahren wollten, welches Potenzial in ihren Daten steckt und wie sie es wecken können, und wieder jene, denen das Thema Daten ganz allgemein am Herzen liegt. Aus allen möglichen Bereichen und Dienststellen kamen Menschen zusammen, aus der Privatwirtschaft und der Wissenschaft – am Daten-Dialog traf sich sozusagen die Crème de la Crème der Datenwelt. Und bei aller Diversität hatten alle Teilnehmenden eines gemeinsam: Sie sind sich bewusst, welche Wichtigkeit Daten in unserem Alltag, in unserer Arbeit und insbesondere in der kantonalen Verwaltung haben.

Die 66,6% des ESC

Das bekannteste der anwesenden Gesichter eröffnete den Event: Der Basler Regierungspräsident Conradin Cramer zeigte in seiner Begrüssungsrede anhand des ESC auf, dass ohne Daten gar nichts geht. Dabei verpasste er es auch nicht, eine Prise Humor einzubringen: Exakt 66.6% der Basler Bevölkerung stimmten für die Investition der rund 36 Millionen Franken in den ESC in einer Abstimmung, die aufgrund eines Referendums durchgeführt wurde, unter anderem mit dem Argument, der ESC habe satanistische Tendenzen.

Data Literacy als Grundtenor

Nach der Begrüssung von Lukas Mohler und Jonas Eckenfels, der Leitung des Statistischen Amtes Basel-Stadt, sprach Prof. Dr. Diego Kuonen in seinem Input-Referat zum Thema «Was hat eine lebendige Daten-Kultur mit Daten und Data Literacy zu tun?» an, was ein Grundtenor des Tages werden sollte: Für eine lebendige Daten-Kultur braucht es Data Literacy – die Fähigkeit, Daten zu lesen, zu interpretieren und zu verstehen.

Denn diese Fähigkeit fehlt in unserer Gesellschaft. Was will, was kann, was darf und was soll ich mit Daten tun? Wer sich diese Fragen stellt, ist schon einen Schritt weiter als die Mehrheit der Bevölkerung. Wer sie beantworten kann, gehört zu bereits zu einem illustren Kreis einiger Weniger. Doch Data Literacy ist nicht ein Thema für eine Minderheit, sondern eine gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit. Wie Kuonen wiederholt einbringt: Wir haben Lesen und Schreiben gelernt. Aber wir haben nie Daten gelernt. Und doch hinterlassen wir in jeder Sekunde eine Spur von Daten, die wir produzieren. Es wird Zeit, dass wir Daten als Grundbildung verstehen lernen.

Acht Workshops mit vollem Einsatz

Die Teilnehmenden teilten sich für den Nachmittag in acht Workshops auf, die in zwei Runden durchgeführt wurden. Vom Erzählen mit Daten über die Visualisierung von Komplexität bis hin zu Fragestellungen um Daten-Kultur und den Umgang mit KI in Verwaltung und Gesellschaft bot das breite Programm für alle Interessen etwas. Der einzige Wermutstropfen: Sich für zwei Workshops zu entscheiden, bedeutete, auf alle anderen zu verzichten.

Zusammengefasst wurden die Workshops in einer Abschlussrunde von den Workshop-Leitenden. Diese berichteten von spannenden Diskussionen, Daten als kreativen Rohstoff, über ethische, rechtliche und wirtschaftliche Dimensionen, und davon, dass es am Ende um den Menschen geht. Und immer wieder fiel auf, wie wichtig und wie dringend Data Literacy ist.

Ein Podium mit Tiefgang

So kommt auch nicht von ungefähr, dass Data Literacy die Diskussion auf dem Podium bestimmte. Julia Monn, Datenjournalistin bei der NZZ, Serge Meyer von Datalynx, Dr. iur. Franziska Bächler von der Universität Basel und Prof. Dr. Diego Kuonen bestritten während anderthalb Stunden eine lebendige Diskussion, in denen sie verschiedenste Aspekte rund um Daten ansprachen. Am Ende jedoch blieb Data Literacy das wiederkehrende Thema.

Hin zu einer Daten-Kultur

Eine Daten-Kultur ist nur möglich, wenn die Kultur beginnt, Daten zu verstehen und mit ihnen zu leben. Noch interessieren sich zu wenig Menschen für Datenthemen zu. Die Diskussion wird ausserhalb der «Bubble» am Daten-Dialog nach wie vor stiefmütterlich geführt, wenn sie eigentlich gesamtgesellschaftlich relevant wäre. Es ist deswegen eine Aufgabe der Teilnehmenden eines Daten-Dialogs, diesen Dialog auszuweiten, und diejenige der Politik, das Thema anzugehen. Doch zentral dabei ist, dass der Umgang mit Daten bei den Einzelnen beginnt. Wie Julia Monn abschliessend sagt: «Wir sind erst am Beginn – aber wir haben mindestens begonnen.»

Eine lebendige Daten-Kultur beginnt mit uns Menschen. Wir müssen mit Haltung, mit Neugierde, mit Verantwortung und mit Eigenverantwortung diese Daten-Kultur schaffen. Und sie beginnt damit, dass wir das Thema Daten in die Gesellschaft hinaustragen, damit eine öffentliche Diskussion entstehen kann. Denn nur dann, wenn alle in einer Gesellschaft aus freien Stücken daran teilhaben, entsteht eine wahre Kultur.